

Militär und Gesellschaft in Preußen – Quellen zur Militärsozialisation 1713-1806

Archivalien im Land Brandenburg – Teil I:
Brandenburgisches Landeshauptarchiv
(1. Hälfte)

Herausgegeben von Jürgen Kloosterhuis,
Bernhard R. Kroener, Klaus Neitmann und Ralf Pröve

Bearbeitet von Peter Bahl, Claudia Nowak und Ralf Pröve



Einleitung

Für die Entscheidung, ein sachthematisches Quelleninventar zur preußischen Militärgeschichte 1713–1806 mit dem besonderen Fokus auf Kontakten zwischen Militär und Gesellschaft zu erstellen, waren zwei wesentliche Voraussetzungen ausschlaggebend. Zum einen – in archivischer Perspektive – soll das Inventar die schwierige Situation auszugleichen helfen, die für die Forschung seit 1945 durch den Verlust des Heeresarchivs Potsdam besteht. Gezielt wurde daher vor allem in nichtmilitärischen Provenienzen nach möglichen Ersatzüberlieferungen oder doch Vergleichbarem gesucht. Zum anderen – in geschichtswissenschaftlicher Perspektive – soll der Forschung aussagekräftiges Material zur Verfügung gestellt werden, dass Antworten auf neue Fragen zur Innenansicht des brandenburg-preußischen Militärsystems und vor allem zum Alltag im frühmodernen Staat erlaubt. Denn nur wenn Militär und Gesellschaft gleichzeitig betrachtet und mit struktur-, gesellschafts- und kulturgeschichtlichem Blick deren Verschränkung im Alltag der Menschen berücksichtigt wird, entsteht ein vollständiges Bild, während das Militär von der älteren Forschung – in unzutreffender Projektion moderner Verhältnisse auf die Frühe Neuzeit – fast stets als isolierter Faktor behandelt worden ist. Ziel ist daher, einen struktur- und gesellschaftsgeschichtlich inspirierten Wegweiser zur einschlägigen Überlieferung zu bieten. Die „Neue Militärgeschichte“ hat in den letzten Jahrzehnten das Feld entsprechend vorbereitet und neu abgesteckt.¹ Ihre Forschungsergebnisse sind in die dem Inventar beigelegte Sachsystematik, die den aktuellen Forschungsstand gleichsam in Form eines Fragenkataloges spiegelt, eingeflossen.

Betont sei, dass im Inventar (wie in den Akten) das Militär als Binnensystem zwar stets berücksichtigt wird, aber nicht im Zentrum steht, sondern dass der Fokus auf der Interaktion von Militär und Gesellschaft, auf dem Verhältnis von Soldat (wie auch den militärischen Einheiten und Behörden) einerseits und Bürger, Bauer oder Adligem (wie auch den zivilen Behörden) andererseits liegt. Im Zentrum des Interesses wie der Aktenüberlieferung steht die Reaktion der Untertanen, der Städte und Dörfer, der Stände und Zivilbehörden auf das Militär und den das Militär, die Armee fördernden Staat. Daher nimmt der Bereich der direkt oder indirekt dem Militär dienenden Steuern, Abgaben, Lasten (Einquartierung usw.) und Dienste ebenso wie die mannigfachen Vorgänge der Bewältigung von direkten oder indirekten Kriegsfolgen einen großen Raum ein (auch erschlossen über Sachindex und geographischen Index). Zent-

¹ Siehe dazu Ralf Pröve (Hrsg.): *Klio in Uniform? Probleme und Perspektiven einer modernen Militärgeschichte der Frühen Neuzeit*. Köln u. a. 1997. – Ders.: *Vom Schmuttelkind zur anerkannten Subdisziplin? Die „neue Militärgeschichte“ der Frühen Neuzeit. Perspektiven, Entwicklungen, Probleme*. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 51 (2000), S. 597–612; wiederabgedruckt in: ders.: *Lebenswelten. Militärische Milieus in der Neuzeit. Gesammelte Abhandlungen*. Hrsg. von Bernhard R. Kroener und Angela Strauß (*Herrschaft und soziale Systeme in der Frühen Neuzeit*, Bd. 11). Berlin 2010, S. 105–123. – Ferner die weitere, unten genannte Literatur.

ral ist ferner der biographische Fokus, der den einzelnen Soldaten z. B. mit einem zivilen Nebenverdienst in die Gesellschaft hineingestellt oder als Invaliden in sie hineinwachsen sieht und der mannigfache Strategien zur Bewältigung des Lebens bis hin zu privaten Vermögensangelegenheiten offen zu legen hilft. Großer Wert wurde daher auf die Identifizierung auch der Angehörigen der untersten Dienstgrade gelegt (siehe den Personenindex).

Das Inventar erschließt insofern eine Fülle an Vorgängen aller Art. Der Benutzer sollte sich über die Grenzen des Inventars und die Gefahren bei deren Unterschätzung gleichwohl im Klaren sein. Das grundsätzliche Dilemma eines sachthematischen Inventars besteht darin, dass es mit einem mehr oder weniger engen Fokus Archivalien auswählt und letztlich aus dem gewachsenen Entstehungszusammenhang reißt, der allein z. B. über die Relevanz eines Vorgangs in der Perspektive der aktenproduzierenden Behörde Auskunft geben kann. Einen direkten oder indirekten Militärbezug könnte man zudem in weit mehr Akten finden, als hier aufgenommen werden konnten. Nicht immer ließen sich zufallsbedingte, auf der vorgefundenen Erschließungstiefe aufbauende Entscheidungen für eine Aufnahme in das Inventar vermeiden, wenn etwa in dem einen Findbuch militärische Dienstgrade von in Aktentiteln erwähnten Gutsbesitzern aufgenommen, im anderen aber weggelassen worden waren, so dass die Akte im letzteren Fall durch das Raster der Projektes fallen musste. Mit der prophylaktischen Aufnahme der Mehrheit aller überlieferten Akten des Zeitraums wäre aber der Forschung kaum gedient. Es mussten Schneisen geschlagen und Inkonsequenzen in Kauf genommen werden, zumal aus Zeitgründen gar nicht jede Akte eingesehen werden konnte. Der Benutzer sollte das Inventar daher als einen ersten Wegweiser nehmen, dem im konkreten Fall die intensivere Beschäftigung mit den entsprechenden Archivbeständen – in ihrer Gänze, über die hier ausgewählten Verzeichnungseinheiten hinaus – immer folgen muss. Nicht nur die Provenienz einer Akte ist aber unbedingt immer mitzubedenken, so sehr der vom Inventar ermöglichte punktuelle Zugriff auf sie das zunächst ausblenden mag. Sondern es ist zwingend erforderlich, einzelne Vorgänge auch in den zeitgenössischen gesellschaftlichen Zusammenhang zu stellen, der bei jeder noch so speziellen Fragestellung unbedingt dazugehört. Was mit der Erstellung des Inventars gleichsam künstlich aus ihm herausgelöst wurde, muss der Benutzer wieder mit diesem zusammendenken und zusammenführen.

Verzichtet werden musste aus Zeit- und Platzgründen auch auf die Beigabe der aber zumeist in den entsprechenden Beständeübersichten der Archive ohnehin zugänglichen Archiv- und Bestandsgeschichten. Auch bestandsspezifische Hinweise auf die jeweilige Relevanz für militärgeschichtliche Fragestellungen konnten, obgleich von den Bearbeitern zunächst vorgesehen und teilweise notiert, aus Zeitgründen nicht beigefügt werden. Der Benutzer sollte sich daher in jedem einzelnen Fall nicht nur der unmittelbaren Akteneinsicht widmen, sondern mindestens parallel auch die Informationen der Beständeübersicht bzw. die jeweilige Findbucheinleitung und ggf. auch weitere verwaltungsgeschichtliche Literatur zur Kenntnis nehmen.

Insgesamt erschließt das Inventar über 30.000 Verzeichnungseinheiten aus 36 Archiven, Bibliotheken, Museen und sonstigen Einrichtungen (Teil I „Archivalien in

Berlin“: 17.474; Teil II „Archivalien in Brandenburg“: 13.106). Die Indices verweisen den Benutzer auf rund 6.000 Sachbegriffe, rund 1.500 geographische Namen (vorwiegend Städte und Gemeinden) sowie ca. 8.000 Personen militärischen und zivilen Standes.

Durchführung des Projektes

Den beiden in Buchform publizierten Teilen des Inventars liegt eine Datenbank zugrunde, die in den Jahren 2002–2004 während eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projektes am Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PK) in Berlin erstellt wurde. Die Projektgruppe setzte sich aus drei wissenschaftlichen Mitarbeitern zusammen, die für zwei Jahre (1. 9. 2002 bis 31. 8. 2004, verlängert um einen Monat bis 30. 9. 2004) eingestellt wurden. Als (Militär-) Historiker und Leiter des Projektteams fungierte der durch seine Forschungen zur Neuen Militärgeschichte sowie zur Sozial- und Gesellschaftsgeschichte ausgewiesene Historiker PD (jetzt Prof.) Dr. Ralf Pröve (Universität Potsdam). Die beiden archivarischen Stellen waren besetzt mit dem archiv- und quellenerfahrenen Frühneuzeit- und Landeshistoriker Dr. Peter Bahl sowie der durch ihre Mitarbeit an dem sachthematischen Quelleninventar zur Geschichte der Juden (Band Schlesien) vorbereitete Diplom-Archivarin und Historikerin Claudia Nowak, M. A. Für die IT-technischen Fragen während des Projektes sowie die Lösung der diffizilen Probleme bei der anschließenden Überführung in eine Druckfassung standen zur Verfügung aus dem GStA PK Dr. Susanne Brockfeld, Dr. Ulrich Kober, Werner Lamm, Sylvia Rose und Klaus Tempel sowie aus der Firma Editura GmbH & Co. KG (Berlin) Kilian Schmidtner und Silvio Wiese.

Erstellt wurde eine ACCESS-Datenbank, deren Maske 21 Felder enthält.² Da alle drei Bearbeiter gleichzeitig mit der Datenaufnahme befasst waren, entsprach die Reihenfolge der Datensätze in der Datenbank nur bei kleineren Beständen exakt der des Findbuches. Bei umfangreichen Beständen wurde die Datenaufnahme auf das Projektteam aufgeteilt. Die nachträgliche Zusammenführung dieser Datenmengen pro Bestand musste für die Druckfassung, auch wegen einzelner nachträglich aufgenommenen Datensätze, innerhalb der untersten Klassifikationsstufen teilweise nach Laufzeit, nicht nach Findbuchreihenfolge vorgenommen werden.

Bei einer Vorprüfung der in Frage kommenden Archivbestände anhand der Findmittel wurde zunächst eine statistische Hochrechnung erstellt. Schon dabei zeigte sich, dass die anfänglichen Erwartungen, wie sie auch in den DFG-Antrag Eingang gefunden hatten, aufgrund des erweiterten Fokus auf Überlieferungen nichtmilitärischer Provenienz, aber eben auch angesichts der frühneuzeitlichen Lebenswirklichkeit

² Datensatz-Nr. – Archiv (Sigle). – Hauptabteilung (HA) (nur beim GStA PK). – Bestandssignatur. – Bestandsname. – Klassifikationen (5 Felder, bei Bedarf genutzt). – Signatur. – Suchzeitraum (Anfang/Ende). – Laufzeit. – Aktentitel. – Enthält-Vermerk. – Orte (Indexfeld). – Personen (Indexfeld). – Sachen (Indexfeld). – Hauptgruppe (= Systematikfeld 1). – Gruppe (= Systematikfeld 2). – Themenfeld (= Systematikfeld 3).

bei weitem übertroffen wurden. Statt der ursprünglich geschätzten 11.000 Datensätze enthielt die Datenbank am Projektende über 30.000 Datensätze, d. h. Verzeichnungseinheiten. Während die in den Bundesländern Berlin und Brandenburg ansässigen Archive nahezu vollständig berücksichtigt werden konnten, musste auf die Einbeziehung der Archive im Land Sachsen-Anhalt mit Ausnahme ausgewählter Bestände des Dessauer Standortes des Landeshauptarchivs Sachsen-Anhalt verzichtet werden, da die Berücksichtigung der in Magdeburg bereits vorläufig erfassten Verzeichnungseinheiten innerhalb des DFG-Bewilligungszeitraumes nicht mehr möglich war.

Sachliche und zeitliche Aufnahmekriterien

Wer frühneuzeitliche Akten staatlicher Überlieferung liest, wird feststellen, dass – so übertrieben dies zunächst klingen mag – bei näherer Betrachtung und mit dem umfassenderen sozialgeschichtlichen Blick in fast jedem Vorgang ein direkter oder indirekter Militärbezug erkennbar wird. Zu dieser Erkenntnis sind die Bearbeiter jedenfalls bei der laufenden Projektarbeit recht bald gelangt, vor allem immer dann, wenn sie im Einzelfall einen „verdächtigen“ Aktentitel hinterfragen wollten und die Akte direkt eingesehen haben. Grundsätzlich ist im Zweifel daher eher mehr aufgenommen worden. Es war jedoch nicht möglich, beispielsweise die zahlreichen Akten zur Stellenbesetzung in den Magistraten sowie bei Feldhütern, Küstern, Lehrern usw. aufzunehmen, wenn im Aktentitel kein Militärbezug erkennbar war. In diesen Akten sind jedoch stets zahlreiche Fälle von Invalidenversorgung zu vermuten, und nicht selten schildern ehemalige Soldaten darin sogar ihren Werdegang. Derlei Akten sind zuhauf in den entsprechenden Archiven überliefert, sie können – wie vieles andere – im vorliegenden Inventar nicht in Gänze erschlossen werden.

Der Zeitraum 1713–1806 war zwar grundsätzlich als Kriterium der Ausschließung älterer wie jüngerer Archivalien zu beachten. Doch auch hier konnte nicht streng schematisch jeder gewachsene Überlieferungszusammenhang gleich behandelt werden. So sind – mit dem biographischen Argument – auch z. T. deutlich jüngere Vorgänge einbezogen worden, wenn sie die Lebensbilanz von Personen betreffen, die zumindest das Jahr 1806 nachweislich bereits als junge Militärangehörige erlebt hatten oder dies vermutet werden durfte. In erster Linie betrifft dies Testamente, vor allem die große Überlieferung der Testamentsakten des Kurmärkischen Kammergerichts (BLHA), bei denen je nach Dienstgrad und Laufzeit im Einzelfall für eine Aufnahme entschieden wurde, wenn eine Militärangehörigkeit vor 1807 als wahrscheinlich anzusehen war.

Dagegen sind die häufigen Sachaktenserien, nicht selten auch mehrbändige Akten, die das Jahr 1806 bald für nur wenige, bald für mehrere Jahre überschreiten, streng nur bis 1806 berücksichtigt worden. Ob eine Fortsetzung existiert, muss im archivischen Findmittel nachgesehen werden. Diese strengere Begrenzung war nicht zu umgehen, da gerade aus den Jahren 1806 bis 1815 eine sehr zahlreiche Aktenüberlieferung vorliegt, insbesondere im GStA PK, aber auch in mehreren anderen Archiven.

Geographische Abgrenzung

Entsprechend dem Projektantrag, der sich – im Interesse eines komparatistischen Ansatzes – auf die Überlieferung zu den Territorien Kur- und Neumark einerseits sowie Magdeburg und Halberstadt andererseits erstreckte, sind die für den Zeitraum 1713–1806 relevanten Gebiete bzw. Behörden berücksichtigt worden, soweit ihr Schriftgut in Archive auf dem Gebiet der heutigen Länder Berlin und Brandenburg gelangt ist. So konnten auch die Magdeburg-Halberstadt betreffenden Archivalien, die sich in Archiven in Berlin oder Brandenburg befinden, mit in das Inventar aufgenommen werden. Dies betrifft insbesondere die entsprechenden Departements des Generaldirektoriums (GStA PK) und die entsprechenden Akten der Kurmärkischen Lehnskanzlei (BLHA). Von den Beständen, Nachlässen und Sammlungen des GStA PK sind zeitlich in Frage kommende, auf die Regierung bzw. Verwaltung des Gesamtstaates bezogene Repositoren aber ohnehin grundsätzlich komplett berücksichtigt und „Militärbetreffe“ in der Regel ohne geographische Begrenzung aufgenommen worden.³ Dies gilt nicht für den großen Block des Generaldirektoriums, wo von den Territorialdepartements ausschließlich Kurmark, Neumark, aber eben auch Magdeburg und Halberstadt ausgewertet wurden.

Ausnahmsweise sind aus dem Bereich des Landeshauptarchivs Sachsen-Anhalt die am Standort Dessau aufbewahrten Nachlässe der anhaltinischen Fürsten ausgewertet worden, soweit es sich bei diesen um preußische Offiziere bzw. Regimentschefs handelte. Auf diese Weise konnten sogar Akten aus deren Regimentern berücksichtigt werden. Mit ganz wenigen Ausnahmen ist das Dessauer Archiv, dessen anhaltischer Sprengel außerhalb des preußischen Projektrahmens liegt, ansonsten nicht, also vor allem bezüglich der anhaltischen Landesverwaltung nicht berücksichtigt worden.

Der Wechsel der Altmark von Brandenburg (Kurmark) 1815 in die preußische Provinz Sachsen und damit in das Gebiet des heutigen Bundeslandes Sachsen-Anhalt bedeutet, dass für diese Region zwar die zuständigen Ober- und Mittelbehörden (in GStA PK und BLHA) und auch ein Teil der Unterbehörden, vor allem die landesherrlichen Ämter (im BLHA), berücksichtigt werden konnten, dass aber die kommunale Ebene und die der Guts-, Herrschafts- und Familienarchive hier fehlt, da diese beiden Beständegruppen im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Standort Wernigerode liegen.

Der Wechsel des größten Teils der Neumark nach Polen 1945 wiederum bedeutet, dass ein Teil der lokalen Überlieferung auch hierfür im Inventar fehlt, da die Bestände des Staatsarchivs Landsberg/Warthe und Grünberg im Rahmen des Projektzeitraums nicht durchgesehen werden konnten.⁴

³ Genauere Angaben hierzu siehe unten im Kapitel Erfasste Archive und Bestände.

⁴ Innerhalb der heutigen polnischen Verwaltungsgliederung für den Raum der ehemaligen deutschen Ostgebiete gehört der nördliche Teil der Neumark nach verschiedenen verwaltungsbedingten Veränderungen heute im wesentlichen zum Sprengel des Staatsarchivs Landsberg/Warthe (Gorzów Wlkp.), teilweise zu dem des Staatsarchivs Stettin (Szczecin), der südliche zu dem des Staatsarchivs Grünberg (Zielona Góra). Neben Akten staatlicher Provenienz verwahrt das

Heute als auch historisch pommersch verstandene Gebiete, die während des Zeitraums 1713–1806 zur Kurmark gehörten (Kreise Dramburg und Schivelbein), sind mit berücksichtigt, soweit Archivalien im GStA PK und BLHA diese betreffen. Lokale Überlieferungen wären wiederum im Staatsarchiv Stettin einzusehen.⁵ Durch die Berücksichtigung des Archivs der grenzüberschreitend brandenburgisch-pommerschen Herrschaft Schwedt-Vierraden (BLHA) sind ferner einige Pommern-Betreffe in das Inventar gelangt.

Von den im BLHA liegenden niederlausitzischen und sächsischen Beständen wurden mit Ausnahme der aus schon vor 1815 preußischen Gebieten (Cottbus-Peitz)⁶ ausnahmsweise Akten aufgenommen, wenn sie den Nachlässen preußischer Militärs entstammen (Familienarchiv der Grafen zu Lynar, Lübbenau)⁷ oder unmittelbare sächsische Grenzangelegenheiten mit Preußenbezug aufweisen (Stadt Brück)⁸.

Die zahlreichen im GStA PK liegenden Nachlässe von Militärangehörigen sind ohne geographische Einschränkung aufgenommen, da kaum eine der betreffenden Personen im Laufe ihres Lebens nur in einer Provinz Dienst getan hat. Mit dem glei-

Landsberger Archiv entsprechend den in Polen geltenden Zuständigkeiten auch die Bestände der Städte bzw. der früheren Stadtarchive aus der Vorkriegszeit. Die Berücksichtigung der Landsberger Bestände ist für die Forschung anzuraten, der wichtigste Bestand, der des Magistrats von Landsberg an der Warthe (251 lfm) – und hier die Gruppen der „Militärsachen“ und der „Kriegssachen“ –, kann als umfangreichstes Beispiel kommunaler Überlieferung aus der Neumark wesentliche Ergänzungen bieten, um die an dieser Stelle lückenhafte Überlieferung im GStA PK und vor allem im BLHA (Rep. 8 Schönfließ und Rep. 8 Soldin) zu ergänzen. Daneben wären die allerdings wesentlich weniger umfangreichen Magistrats-Bestände von Driesen (32,2 lfm; Militär- und Kriegssachen erst ab 1777) und Drossen (9,5 lfm) zu nennen. Siehe die gedruckte Beständeübersicht: Staatsarchiv Landsberg an der Warthe – Wegweiser durch die Bestände bis 1945. [Hrsg.:] Generaldirektion der Staat. Archive Polens. Bearb. unter der Red. von Dariusz Aleksander Rymar. München 2007 (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Bd. 25). Siehe ferner: Archivführer zur Geschichte Ostbrandenburgs bis 1945. Bearb. von Christian Gahlbeck in Verb. mit dem Brandenburgischen Landeshauptarchiv. München 2007 (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 31).

⁵ Staatsarchiv Stettin – Wegweiser durch die Bestände bis zum Jahr 1945. [Hrsg.:] Generaldirektion der Staatlichen Archive Polens. Bearb. von Radosław Gaziński, Paweł Gut u. Maciej Szukała. München 2004 (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im Östlichen Europa, Bd. 24).

⁶ Das Kreisarchiv für den Landkreis Spree-Neiße wurde nicht systematisch ausgewertet. Nur der hier deponierte Bestand Stadt Peitz wurde wegen der militärischen Bedeutung der Stadt als Festung berücksichtigt. Grundlage war das im BLHA vorhandene Findbuch.

⁷ Die Standesherrschaft Lübbenau gehörte zur Niederlausitz und lag in dem hier relevanten Zeitraum außerhalb Preußens. Der Bestand ist daher nicht systematisch berücksichtigt, sondern nur ausnahmsweise solche Stücke, die einen preußischen Bezug aufweisen.

⁸ Die Stadt Brück gehörte bis 1815 zu Sachsen. Der Bestand wurde daher nicht umfassend berücksichtigt, vielmehr nur zwei wegen der Nähe zur preußischen Grenze entstandene Vorgänge über versprengte preußische Soldaten. Darüber hinaus enthält der Bestand neben zahlreichen sächsischen Militaria auch (hier nicht aufgenommene) Akten zu preußischen Einquartierungen und Rekrutenlieferungen während der Schlesischen Kriege.

chen personengeschichtlich-biographischen Argument sind die Militärkirchenbücher – für den Inventarzeitraum 1713–1806 – komplett aus allen Provinzen berücksichtigt worden, zumal die Garnisonen ebenfalls mannigfache Personalfluktuationen erfuhren. Gleiches gilt für personenbezogene, in den Sammlungen des GStA PK sowie in überregional ausgerichteten Sammlungen wie denen des Deutschen Historischen Museums ermittelte Dokumente.

Die historisch bedingte und bisweilen auch etwas vom Zufall abhängige Verteilung mancher Bestände auf Archive in Berlin und Brandenburg und auch innerhalb Berlins muss der Benutzer in jedem Fall gesondert erkunden. Die Aufteilung der entsprechenden Archivalien auf Teil I (Archive in Berlin) oder II (Archive in Brandenburg) des Inventars erfolgt nach den aktuellen archivischen Verhältnissen. Interessenten müssen daher sowohl bei Berliner Fragen auch den Brandenburg-Teil und umgekehrt benutzen. Dies ergibt sich auch schon aus der Zuständigkeit der Zentral- und Mittelbehörden, über die man sich in den Beständeübersichten der Archive informieren muss, da die Angaben zur Behörden- und Bestandsgeschichte im vorliegenden Inventar nicht mit abgedruckt werden konnten.

Erfasste Archive und Bestände

Grundsätzlich sind alle Archive (und Archivaliensammlungen in Bibliotheken, Museen und Vereinen) mit Sitz in den Ländern Berlin (Teil I) und Brandenburg (Teil II) berücksichtigt worden, soweit sie Bestände oder einzelne Archivalien aus dem bzw. mit Bezug zum Inventar-Zeitraum besitzen.⁹

Bei den zahlreichen Beständen des GStA PK wurden neben für den Gesamtstaat relevanten Archivalien vornehmlich solche zu den Territorien Kur- und Neumark sowie Magdeburg-Halberstadt berücksichtigt.¹⁰ Akten zur Außenpolitik sowie zur Verwaltung der Westprovinzen (Kleve-Mark Minden-Ravensberg) und der Ostprovinzen Pommern, Schlesien, Ost- und Westpreußen sowie Neuostpreußen, Südpreußen und Neuschlesien sind in der Regel nicht berücksichtigt, vor allem nicht die entsprechenden umfangreichen Territorialdepartement-Überlieferungen des Generaldirektoriums (II. HA) und die regional relevanten Pertinenzbestände in der I. HA Geheimer Rat.¹¹ Überlieferungen zur preußischen Außenpolitik gegenüber unmittelbaren Nachbarer-

⁹ Nach Ende des Projektzeitraums erschienene sowie sonstige grundsätzliche Literatur zu den Archiven und Beständen wird unten im Literaturverzeichnis aufgeführt.

¹⁰ Siehe jetzt die neue Tektonik: Jürgen Kloosterhuis (Hrsg.): Tektonik des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz. Bearb. von Rita Klausenz, Sven Kriese und Mathis Leibetseder. Berlin 2011 (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz. Arbeitsberichte, 12).

¹¹ Siehe aber hierzu auch die Hinweise unten im Abschnitt Geographische Abgrenzung. Zum II. HA Generaldirektorium siehe jetzt die detaillierte Erschließung bis in die Ebene der Klassifikationen: Jürgen Kloosterhuis (Bearb.): Bestandsgruppen-Analyse Generaldirektorium. Berlin 2008 (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz. Arbeitsberichte, 9). [Mit Index der Personen und Familien (S. 327–336) u. umfangreichem Index der Länder, Orte und Gewässer (S. 337–457)].

ritorien der Kur- und der Neumark sowie Magdeburg-Halberstadts wurde aufgenommen, zumal sich hier zahlreiche Vorgänge zu Grenzkonflikten finden ließen (z. B. GStA PK, I. HA Geheimer Rat, Rep. 41 Beziehungen zu Sachsen). Aus den kleineren Beständen, insbesondere an nicht vermuteten Stellen, sowie aus sämtlichen Familienarchiven, Nachlässen und Sammlungen wurden Archivalien mit Militärbezug jedoch in der Regel ohne geographische Einschränkung aufgenommen.

Bei den sonstigen Archiven in Berlin und Brandenburg sind Archivalien mit Militärbezug grundsätzlich ohne speziellere geographische Einschränkung aufgenommen worden.

Wegen der Besonderheiten der Entwicklung des preußischen und berlin-brandenburgischen Archivwesens und seiner Schicksale im 19. und 20. Jahrhundert sind teilweise auf verschiedene Archive aufgeteilte Überlieferungen zu beachten. Im Brandenburgischen Landeshauptarchiv (Potsdam) und im Geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz (Berlin-Dahlem) befinden sich jeweils Teilüberlieferungen folgender Repositoren (im GStA PK unter derselben Bestandssignatur, jedoch mit der vorgeschalteten Angabe der Hauptabteilung: X. HA): Kurmärkisches Kammergericht (Rep. 4 A), Kurmärkische Kriegs- und Domänenkammer (Rep. 2 A), Steuerräte (Rep. 19), Regierung Potsdam (Rep. 2 B), Regierung Frankfurt (Oder) (Rep. 3 B), Joachimsthalsches Gymnasium (Rep. 32), Ältere Gerichtsbehörden (Rep. 5 D), Städte und Ortschaften (Rep. 8), (Adlige) Guts-, Herrschafts- und Familienarchive (Rep. 37). Ferner sind zwischen staatlichen Archiven und Stadtarchiven geteilte Überlieferungen zu beachten bei den Städten Nauen (BLHA und Stadtarchiv Nauen) und Spandau (GStA PK und Archiv des Stadtgeschichtlichen Museums Spandau). Verweise finden sich an den entsprechenden Stellen des Inventars. Bei den neumärkischen Städten ist zusätzlich die Überlieferung im Staatsarchiv Landsberg (Archiwum Państwowe, Gorzów Wlkp.) zu berücksichtigen.¹²

Von den kommunalen Archiven wurden auf der Grundlage der publizierten Kurzübersicht in erster Linie jene Kreisarchive im Land Brandenburg berücksichtigt, die Bestände mit einer das Inventar tangierenden Laufzeit besitzen.¹³ Von den selbständigen Stadtarchiven konnten nur die größeren einbezogen werden (Bernau, Cottbus, Frankfurt/Oder, Potsdam). Hier wäre also ggf. noch mit kleineren Entdeckungen an anderen Orten zu rechnen. Der überwiegende Teil der frühneuzeitlichen Überlieferung der kleineren Städte befindet sich aber ohnehin als Depositum in staatlichen oder Kreisarchiven.

Die kirchlichen Archive konnten mit Ausnahme der noch bei den Kirchengemeinden befindlichen Gemeindearchive (Pfarrarchive) sämtlich berücksichtigt werden. Neben dem Archiv der Landeskirche (Evangelisches Landeskirchliches Archiv in Berlin, ELAB) und dem des Domstifts Brandenburg (DStA) betrifft das auch das

¹² Siehe Staatsarchiv Landsberg (wie Anm. 5), S. 50–80: Driesen (S. 51–57), Landsberg an der Warthe (S. 58–69), Drossen (S. 72–74) sowie der Splitterbestand aus Friedeberg/Nm. (S. 80).

¹³ Literatur: Kurzübersicht über die Archivbestände der Kreise, Städte und Gemeinden im Land Brandenburg. Hrsg. von Uwe Schaper (Quellen, Findbücher und Inventare des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, Bd. 10). Frankfurt am Main u. a. 2001

Evangelische Zentralarchiv in Berlin (EZA).¹⁴ Dieses wurde 1979 mit der Zuständigkeit für die Überlieferung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Evangelischen Kirche der Union (EKU) sowie ihrer Rechtsvorgänger gegründet und enthält daher überwiegend Archivalien des 19. und 20. Jahrhunderts. Da es über die Bestände der EKU auch Sammelstelle für die evangelischen Kirchenbücher aus den preußischen Ostprovinzen ist, finden sich bei dieser Quellengattung auch stärkere Überlieferungen des 18. Jahrhunderts. Aufgrund der historischen Entwicklung in der Nachkriegszeit nach 1945 werden hier zudem wesentliche Teile der sonst im GStA PK liegenden preußischen Militärkirchenbuch-Überlieferung verwahrt.

Entsprechend der in der Geschichte Brandenburgs seit der Reformation auf das Engste mit dem Landesherrn verbundenen Kirchenverfassung befindet sich die Überlieferung kirchlicher Oberbehörden aus der Frühen Neuzeit in den staatlichen Archiven (GStA PK und BLHA). Neben der jüngeren Überlieferung verwahrt das ELAB aber einen großen Bestand von Berliner Kirchenbüchern bzw. Kirchenbuchkopien sowie als Mikrofiches große Teile der Kirchenbuchüberlieferung aus dem gesamten Gebiet der Landeskirche, daneben auch Deposita aus Kirchengemeinden. Das Verfilmungsprojekt war während der Vorbereitung des vorliegenden Inventars noch nicht abgeschlossen – inzwischen ist dies der Fall –, so dass mit im Inventar fehlenden weiteren Mikrofiches militärrelevanter Kirchenbücher im Landeskirchlichen Archiv zu rechnen ist. Schließlich verwahrt das ELAB auch einzelne Aktenbestände aus Gemeindearchiven als Deposita. Ähnliches gilt für das DStA, dass auch künftig weitere Pfarrarchive als Deposita übernehmen wird. Die 2004 bereits dort befindlichen Deposita brandenburgischer Ephoral- und Pfarrarchive konnten berücksichtigt werden. Aufgenommen wurden ferner zwei im DStA lagernde Personalschriftenbestände aus Kirchenbibliotheken, um die Quellengattung der Leichenpredigten und sonstigen Gelegenheitsschriften einbeziehen zu können (vgl. außerdem auch Sammlungen des Berlinischen Gymnasiums zum Grauen Kloster [in Teil I des Inventars]) sowie der kleine Bestand an Militärkirchenbüchern, mit dem sich Lücken in der entsprechenden Überlieferung des GStA PK und des EZA schließen lassen.

Von den archivalischen Sammlungen außerhalb des Archivwesens im engeren Sinne, also in Bibliotheken, Museen und im Besitz anderer Einrichtungen und von Vereinen konnten wohl alle wesentlichen berücksichtigt werden.

In den zahlreichen Nachlässen und Sammlungen, die die Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (SBB) verwahrt, finden sich neben den für Nachlässe typischen Selbstzeugnissen auch – insbesondere in den Sammlungen – versprengte Archivalien unterschiedlichster, auch staatlicher und städtischer Provenienz. Die Sammlungen enthalten sowohl aus der Zeit der Preußischen

¹⁴ Literatur: Christa Stache: Das Evangelische Zentralarchiv in Berlin und seine Bestände. Berlin 1992 (Veröffentlichungen des Evangelischen Zentralarchivs in Berlin, Bd. 5). – Verzeichnis der Kirchenbücher im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin. T. 1: Die östlichen Kirchenprovinzen der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union. Bearb. von Christa Stache. 3., erw. u. verb. Aufl. Berlin 1992 (Veröffentlichungen des Evangelischen Zentralarchivs in Berlin, Bd. 3). Berichtigungen u. Ergänzungen. Berlin 1998.

Staatsbibliothek als auch aus den Erwerbungen seit 1945 eine Fülle von Nachlass-Splittern sowie Manuskripte aus dem Besitz einzelner preußischer Könige (Hausbibliothek). Der Schwerpunkt der für die preußische Militärgeschichte relevanten Stücke befindet sich zwar in der auch heute noch weitergeführten Sammlung „Manuscripta Borussica“ (teilweise – so beim Nachlass A. B. König – aufgeteilt auf GStA PK und SBB), doch zeigte sich bei einer systematischen Durchsicht auch der anderen Sammlungen, dass die Abgrenzung zwischen preußischen und nichtpreußischen Manuskripten in der Vergangenheit nicht immer streng vorgenommen worden ist. Zudem weisen manche außerhalb der „Manuscripta Borussica“ liegenden Stücke einen indirekten Preußenbezug auf, wie etwa durch den Vorbesitzer bzw. Verfasser. Im Einzelfall ist die Frage der Aufnahme in das vorliegende Inventar eher großzügig positiv entschieden worden, um die vielfach hier nicht vermuteten Manuskripte noch weiter bekannt zu machen. Hingewiesen sei jedoch darauf, dass sich in den Sammlungen zudem mehrere (hier nicht berücksichtigten) frühneuzeitlichen Manuskripte zur sächsischen und zur russischen Militärgeschichte finden. Außer den umfangreichen allgemeinen Autographen-Sammlungen, die sich aus Zeitgründen nicht bzw. nur mit Beispielen einbeziehen ließen, sind alle Sammlungen sowie die zeitlich in Frage kommenden Nachlässe systematisch auf Relevantes geprüft worden.

In den Historischen Sammlungen der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) (Haus Berliner Stadtbibliothek) sind mehrere Sammlungen ihrer Provenienz entsprechend geschlossen aufgestellt. Es handelt sich in erster Linie um Nachlässe (Privatbibliotheken), daneben auch um einige Sonderbestände öffentlicher Provenienz. Neben den dominierenden Buchbeständen sind auch handschriftliche Nachlässe und Einzelhandschriften vorhanden. Ein militärgeschichtlich relevantes, jedoch vor dem hier entscheidenden Zeitraum entstandenes Konvolut von Bauzeichnungen des Berliner Zeughauses von der Hand des Architekten Jean de Bodt sei als besondere, hier üblicherweise nicht vermutete Zimelie erwähnt. Die Buchbestände wurden für das vorliegende Inventar nicht ausgewertet. Den Historischen Sammlungen der ZLB zugeordnet ist ferner das älteste Archiv einer Berliner Schule (Überlieferung des 16. bis 20. Jahrhunderts), in dem sich jedoch keine erkennbaren Beziehungen zur Militärthematik fanden. Die dort gleichfalls aufbewahrte Bibliothek des Berlinischen Gymnasiums zum Grauen Kloster enthält einen umfangreichen und insbesondere für den Berliner und brandenburgischen Raum dichten Bestand an Personalschriften (Leichenpredigten und sonstige Gelegenheitsschriften) des 17. und 18. Jahrhunderts. Sie sind hier berücksichtigt, um diese Quellengruppe als Ergänzung zur eigentlichen archivalischen Überlieferung in das Inventar einbeziehen zu können (vgl. auch die kleineren Personalschriften-Bestände unter Domstiftsarchiv Brandenburg). Ferner enthält die Gymnasialbibliothek eine wertvolle, überregional ausgerichtete Kartensammlung (von Regemann), für die nur auf eine knappe Listenerschließung zurückgegriffen werden konnte, auf die jedoch hier wegen ihrer geringen Bekanntheit hingewiesen werden soll.

Zusätzlich wurden ausnahmsweise einzelne Bestände oder Beständegruppen auswärtiger Archive einbezogen (sämtlich in Teil I).

1. Dies betrifft erstens den Bestand Invalidenhaus im Bundesarchiv-Militärarchiv.¹⁵ Die Überlieferung der Preußischen Armee ist zwar zwischen dem GStA PK und dem Bundesarchiv (BArch) so geteilt, dass das GStA PK für die ältere Überlieferung bis 1867 zuständig ist (GStA PK, IV. HA), das Bundesarchiv (Abt. Militärarchiv) für die Zeit von 1867 bis 1918. Da der Bundesarchiv-Bestand Invalidenhaus Berlin jedoch eine nennenswerte Zahl von Vorakten aus der Zeit vor 1806 enthält, wird er hier berücksichtigt. Eine systematische Durchsicht der sonstigen Bestände des Bundesarchivs, etwa der Familienarchive (z. B. von Schwerin) und Nachlässe, konnte aus Zeitgründen jedoch nicht geleistet werden.
2. Zweitens wurden die anhaltinischen Fürstennachlässe und einige kleinere Bestände im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Standort Dessau, berücksichtigt, sofern es sich bei den Personen um preußische Offiziere bzw. Regimentschefs handelte und in ihren Nachlässen preußische Regimentsakten überliefert sind. Nachlässe von Angehörigen anderer fürstlichen Häuser, etwa Württembergs, die ebenfalls preußische Regimentschefs waren, konnten nicht berücksichtigt werden. Sie wären für weitergehende Forschungen jeweils im Einzelfall in den zuständigen Archiven zu suchen.
3. Drittens handelt es sich um das Familienarchiv Grafen von Lehndorf, das während der DDR-Zeit in das Staatsarchiv Leipzig gelangt ist. Die Bestände des Staatsarchivs Leipzig wurden nicht systematisch ausgewertet. Berücksichtigt wurde lediglich der Lehndorf-Bestand wegen der Bedeutung dieser Familie für die preußische Geschichte und als Abrundung der hiermit korrespondierenden Familienarchive und Nachlässe in der VI. HA des GStA PK. Aus Zeitgründen konnte jedoch nur die Gruppe Militaria des Familienarchivs durchgesehen werden. Unbedingt zu beachten ist, dass das Lehndorf-Archiv nach Abschluss der Projektlaufzeit durch das Staatsarchiv Leipzig (mit wesentlichen Änderungen) neu verzeichnet worden ist.¹⁶ Hingewiesen sei am Rande auf die im Staatsarchiv Leipzig ferner verwahrten Sammlungen der Zentralstelle für Genealogie, unter denen sich auch (hier nicht berücksichtigte) Mikroverfilmungen preußischer Militärkirchenbücher befinden.¹⁷

¹⁵ Findbuch im GStA PK vorhanden.

¹⁶ Hans-Christian Herrmann (Bearb.): Das Familienarchiv der Grafen von Lehndorf. Findbuch zum Bestand 21950 im Sächsischen Staatsarchiv/Staatsarchiv Leipzig. In: Herold-Jahrbuch NF 12 (2007), S. 61–112.

¹⁷ Siehe Wolfgang Eger: Verzeichnis der Militärkirchenbücher in der Bundesrepublik Deutschland (neue Bundesländer – Römisch-Katholische Kirche). Neustadt an der Asch 1996 (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche, 23).

Aus Zeitgründen nicht mehr berücksichtigt werden konnten die im GStA PK lagernden Bestände der Freimaurerlogen¹⁸ sowie der im Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin befindliche Bestand Charité mit einem nennenswerten Anteil an Akten des 18. Jahrhunderts. Ferner konnten Pfarrarchive nur in den Fällen einbezogen werden, in denen diese als Depositum in das Evangelische Landeskirchliche Archiv in Berlin (ELAB) oder das Domstiftsarchiv Brandenburg (DStA) gelangt waren. Auf diese vielfach unterschätzte, auch über rein kirchliche Fragen hinaus bedeutsame Quellenüberlieferung lokaler Provenienz sei auch deshalb ausdrücklich hingewiesen.¹⁹

Nach Ende des Projektzeitraums in die berücksichtigten Archive gelangte Neuzugänge konnten grundsätzlich nicht mehr berücksichtigt werden. Für künftige Forschungen sollten daher auch gelegentlich noch zu erwartende Neuzugänge, etwa in der Rep. 37 des BLHA oder unter den Familienarchiven und Nachlässen des GStA PK beachtet werden. In vier Ausnahmefällen konnten aktuelle Veränderungen, die erst nach Projektende eingetreten waren, noch berücksichtigt werden. So sind die seinerzeit noch im Domstiftsarchiv Brandenburg gelagerten, einzelnen teilweise dort deponierten Pfarrarchiven zugewiesenen Gutsarchivsplitter (16 Akten aus 5 Beständen) inzwischen an das BLHA (Rep. 37) abgegeben worden.²⁰ Sie waren innerhalb des Projektzeitraums bereits in Brandenburg an der Havel in die Inventar-Datenbank aufgenommen worden, sind in der Druckfassung aber jetzt unter der aktuellen BLHA-Repository zu finden.²¹ Der im BLHA seinerzeit noch deponiert gewesene Bestand Rep. 8 Prenzlau befindet sich inzwischen wieder im Stadtarchiv Prenzlau und wird daher im Inventar als dessen Bestand unter den Stadtarchiven aufgeführt.

Zusätzliche Archivalien konnten dagegen nur ausnahmsweise an zwei Stellen aufgenommen werden. Zum einen sind dies 94 zusätzliche Testamentsakten aus dem

¹⁸ Renate Endler/Elisabeth Schwarze [Bd. 2: Schwarze-Neuß]: Die Freimaurerbestände im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Bd. 1: Großlogen und Protektorat, Freimaurerische Stiftungen und Vereinigungen. Bd. 2: Tochterlogen. Frankfurt/Main u. a. 1994–1996 (Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770–1850“, Bd. 13 u. 18). – Kornelia Lange: Die Freimaurerarchivalien im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. In: Aus der Arbeit des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz. Hrsg. von Jürgen Kloosterhuis (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz. Arbeitsberichte, 1). Berlin 1996, S. 263–271. – Karlheinz Gerlach: Die Freimaurerakten des 18. Jahrhunderts. Eine unbekannt Quelle der Personen- und Familiengeschichte in Brandenburg-Preußen. In: Herold-Jahrbuch NF 3 (1998), S. 9–26.

¹⁹ Konstanze Borowski: Das Pfarrarchiv als Archivtyp und seine Bedeutung für die Forschung. In: Berichte und Forschungen aus dem Domstiftsarchiv Brandenburg 5 (2012), S. 5–64.

²⁰ Siehe als auch insgesamt grundlegend jetzt die neue Beständeübersicht zur Rep. 37: Übersicht über die Bestände des Brandenburgischen Landeshauptarchivs. T. 1/1: (Adlige) Herrschafts-, Guts- und Familienarchive (Rep. 37). Bearb. von Werner Heegewaldt u. Harriet Harnisch. Berlin 2010 (Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, Bd. 60).

²¹ Dies betrifft einzelne Akten der Gutsarchive Hohennauen (BLHA, Rep. 37 Hohennauen, Nr. 742 und 743), Nennhausen (BLHA, Rep. 37 Nennhausen, Nr. 26), Retzow (BLHA, Rep. 37, Nr. 4, 5, 46, 47 und 66), Rhinow (BLHA, Rep. 37 Rhinow, Nr. 81 und 90) und Selbelang (BLHA, Rep. 37 Selbelang, Nr. 290, 291, 307 bis 310).

Kurmärkischen Kammergericht (BLHA, Rep. 4 A Testamente), die erst jüngst bei einer Magazinrevision als bisher unverzeichnete Ergänzung des umfangreichen Bestandes entdeckt worden sind.²² Zum fortgeschrittenen Zeitpunkt der Druckvorlagenbearbeitung des Inventars konnten diese 2012 nur noch mit a-Nummern in die grob-alphabetische Reihe der bereits enthaltenen Testamentsakten eingefügt werden, sie sind in den drei Indices und in der Sachsystematik voll berücksichtigt. Ferner konnte ein erst jüngst mit der Bibliothek Gerhard Knoll in den Bestand der Bibliothek der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg gelangtes Manuskript einer Rangliste von 1788 zusätzlich aufgenommen werden.²³

Verzeichnungskriterien

Grundsätzlich ist nach den in den Archiven vorhandenen Findmitteln gearbeitet worden, deren Angaben in der Regel übernommen wurden. Die Aktentitel sind für das Inventar jedoch behutsam modernisiert bzw. neuformuliert worden, wenn sie noch vorarchivischer oder älterer Zeit entstammten oder erkennbar vorläufig oder fehlerhaft waren. Nur in ausgewählten Bereichen konnten im Rahmen des Projektzeitraums Archivalien direkt eingesehen und gänzlich neu verzeichnet werden. Akten mit nichtssagenden Titel wie „Militaria“ u. ä. sind jedoch über die Findbuchangaben hinaus nach Möglichkeit durch mehr oder weniger ausführliche Enthält-Vermerke neu erschlossen worden. Sowohl diese für das Inventar angefertigten als auch aus Findmitteln übernommene Enthält-Vermerke bleiben jedoch auf für das Thema relevante Vorgänge beschränkt, stellen also – anders als der Aktentitel – keine vollständige Perspektive auf das Inhaltsspektrum und etwaige Besonderheiten der jeweiligen Verzeichnungseinheit dar.

In nicht wenigen Fällen hatten frühere Archivare, besonders im späten 19. Jahrhundert, lediglich die auf den Titelblättern der Akten enthaltenen Formulierungen der Registratoren des 18. und frühen 19. Jahrhunderts in die archivischen Findbücher übernommen. Diese konnten für das Inventar nicht in allen Fällen von Begrifflichkeiten und dahinter stehenden Sichtweisen entschlackt werden, die eine einseitige Verwaltungsperspektive der Entstehungszeit der Akten offenbaren. Die Formulierungen der offensichtlich frühneuzeitlichen Amtsträger lassen sich auch hier noch bisweilen erkennen („übermäßiges Schafhalten“). Modernere, aber nun noch weit deutlicher staats- und behördenfixierte Formulierungen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, wie sie sich bisweilen in nach Übernahme in die Archive entstandenen Aktentiteln finden, sind vielfach ebenso wenig den Akteninhalten und den überlieferten All-

²² Insgesamt waren über 1.500 Testamentsakten zusätzlich entdeckt worden, von denen jedoch nur ein kleinerer Teil zeitlich und sachlich (Militärbezug der Person) in Betracht kam. Es handelt sich um die folgenden 93 Nummern des Teils II: 120a, b, 179a, 191a, 209a, 243a, 353a, 383a, 497a, 508a, 957a, 1066a, 1113a, 1462a, 1607a, 1633a, 2154a, 2159a–g, 2160a–m, 2163a, 2166a, 2168a, 2169a, 2170a, 2172a–b, 2173a–e, 2174a–k, 2177a–c, 2178a–c, 2179a–i, 2180a, 2182a–b, 2183a–e, 2186a–b, 2187a–e, 2645a–b, 2652a.

²³ Teil II, Nr. 13013.

tagsrealitäten angemessen. Vieles davon musste aber aus Zeitgründen unverändert in das Inventar übernommen werden. Lediglich sind heute ungeläufige Fremdwörter nach Möglichkeit durch entsprechende Synonyma ersetzt worden, wobei zeitgenössische Quellenbegriffe in runden Klammern beigefügt blieben. Analog wurde mit ideologisch motivierten Formulierungen aus DDR-Zeiten verfahren, wobei die umfangreichen, deutlich zeitgeprägten Klassifikationen des Domstiftsarchivs Brandenburg wie auch alle anderen Klassifikationen anderer Archive aus praktischen Gründen, auch um nicht Verwirrung bei der Benutzung im Archiv zu stiften, im Wesentlichen unverändert und unvereinheitlicht übernommen wurden.

Bei der Schreibweise von Ortsnamen wurden heute ungebräuchliche oder gar missverständliche Begriffe in Aktentiteln modernisiert und, wenn nötig, der ältere Begriff in runden Klammern nachgestellt, z. B. Köpenick (Coepenick). Gelegentlich sind Vereinheitlichungen vorzunehmen gewesen, wenn z. B. ältere und neuere Findmittel vergleichbarer Bestände nebeneinander standen. So wurden Wiederholungen bereits in zugehörigen Klassifikationen enthaltener Angaben im Aktentitel zumeist getilgt, z. B. die erneute Nennung der Zugehörigkeit zu einem (Domänen-)Amt.

Behutsam modernisiert und dann generell vereinheitlicht wurde die Schreibweise militärischer Dienstgradbezeichnungen, z. B. Lieutenant = Leutnant, Obrister = Oberst, Corporal = Korporal, Fähndrich = Fähnrich. „Capitain“ dagegen wurde unverändert belassen (Kapitän nur bei Schiffskapitänen), wobei zu berücksichtigen bleibt, dass vielfach zeitgenössisch in ein und derselben Akte zwischen Capitain und Hauptmann gewechselt wird. Angehörige von Invalideneinheiten wurden in der Regel nach dem Schema aufgenommen: Invalidier Musketier = Invaliden-Musketier, invalidier Grenadier = Invaliden-Grenadier. Personennamen im Aktentitel wurden, soweit bekannt, in der heutigen Schreibweise wiedergegeben, ein Zusatz in Klammern gibt ggf. die historische Schreibweise wieder, z. B. von Reitzenstein (von Reizenstein).

Hinweise zur Benutzung der Sachsystematik

Neben geographischem, Personen- und Sachindex werden die Verzeichnungseinheiten – jeweils getrennt für Teil I und Teil II – zusätzlich über eine Sachsystematik, gewissermaßen einen sachthemen Schlüsselschlüssel, erschlossen. Diese ist am aktuellen Forschungsstand ausgerichtet und greift vornehmlich das Binnensystem Militär wie die Wechselbeziehungen von Militär und Gesellschaft auf. Dabei lag das erkenntnisleitende Interesse auf der weiteren, quellengestützten Überprüfung der Militarisierungsthese, also jener lange Zeit in der Forschung vorherrschenden, inzwischen jedoch weitestgehend widerlegten Auffassung, die preußische „zivile“ Gesellschaft sei im 18. Jahrhundert umfassend militarisiert, mithin vom Militär grundlegend geprägt und erfasst worden.²⁴

²⁴ Zur Militarisierungsthese Otto Büschs siehe dessen 1952 verfasste und 1962 publizierte Arbeit: *Militärsystem und Sozialleben im alten Preußen 1713–1807. Die Anfänge der sozialen Militarisierung der preußisch-deutschen Gesellschaft*. Berlin 1962 (Veröffentlichungen der Berliner Historischen Kommission beim Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin, Bd. 7).

Die Sachsystematik erstreckt sich über 60 Themenfelder (1 bis 60), die sich auf 14 thematische Gruppen (A bis N) verteilen, die wiederum in drei Hauptgruppen (I bis III) zusammengefasst sind. Aufgrund der historischen Verhältnisse ergeben sich vielfältige Überschneidungen zwischen den Themenfeldern. Die Verweise auf andere Themenfelder sind bei den einzelnen Feldern und Gruppen genannt, sie sollen den Benutzer ermuntern, sein Suchschema zu erweitern und benachbarte Suchbegriffe zu benutzen. Nähere Erläuterungen zu den jeweiligen Themenbegriffen finden sich direkt bei der Sachsystematik, also im jeweils letzten Band der beiden Inventar-Teile. Verwiesen wird immer auf die laufende Nummer der Verzeichnungseinheit, nicht auf die Seitenzahl des Inventars! Auf die in der Sachsystematik vorkommenden Begriffe wird zusätzlich im (alphabetischen) Sachindex verwiesen (durch Angabe der Themenfeld-Nummer in Winkelklammern <>). Die Sachsystematik ist wie folgt gegliedert (siehe auch die Inhaltsverzeichnisse zu den jeweils letzten Bänden von Teil I und II):

I *Das Militär als System*

- A *Dienstbetrieb Militär*: 1. Beförderung und Ernennung – 2. Militärjustiz und Bestrafung – 3. Ersatz – 4. Entlassung und Desertion – 5. Beurlaubung – 6. Manöver und Revuen – 7. Dienstverrichtungen und Aufgabenbereiche – 8. Zuwendungen – 9. Kompanie- und Regimentswirtschaft.
- B *Sozialsystem Militär*: 10. Frauen in der Militärgesellschaft – 11. Ehe und Familie – 12. Religion und Kirche – 13. Loyalität und Patronage – 14. Kameradschaften – 15. Nebenerwerb – 16. Lebensführung und Freizeit – 17. Gefahren und Tod.
- C *Militär als technisches und administratives System*: 18. Ausrüstung und Technik – 19. Mobilmachung und Truppenbewegung – 20. Transport und Etappe – 21. Gebäude und Grundstücke – 22. Institutionen und Anstalten – 23. Behörden und Verwaltung.
- D *Militär als fiskalisches und ökonomisches System*: 24. Steuern und Abgaben – 25. Kassenverwaltung und Kassenführung – 26. Manufakturen und Rüstungsbetriebe – 27. Rohstoffe und Lebensmittel.
- E *Militär in seinen Subsystemen*: 28. Truppenteile und Waffengattungen – 29. Einsatz im Krieg – 30. Kommandostrukturen und Befehlsketten – 31. Dienstranggruppen und Dienstränge.
- F *Militär als kulturelles System*: 32. Ehrkonzepte – 33. Brauchtum – 34. Künstlerische Verarbeitung – 35. Darstellung und Militärgeschichtsschreibung.

Gegen Büschs These, insbesondere die als gängig behauptete Identität von Regimentskommandeur und Gutsherr wandte sich Hans Bleckwenn: Bauernfreiheit durch Wehrpflicht. Ein neues Bild der altpreußischen Armee. In: Friedrich der Große und das Militärwesen seiner Zeit. Herford 1987, S. 5–72. Zum weiteren Forschungsgang siehe Pröve, Vom Schmuttelkind (wie Anm. 1), S. 113–116.